



Gesamtansicht der „Kolonie Hangweide“ – im Hintergrund Rommelshausen. Zwanglose und doch gute Einordnung in die landschaftlichen Gegebenheiten. Aufnahme Zieker

Die „Kolonie Hangweide“ - eine städtebauliche Aufgabe

Erläuterungen des Architekten Professor Rudolf Rogler

Soll die Gebäudeanlage auf der Hangweide Heimat für 320 Zöglinge werden können, so muß sie im Zusammenhang mit der landschaftlichen Umgebung gestaltet werden. Das sanft auslaufende Tälchen des Beibach ist durch die Doppelkurve der Pflinglingshäuserreihe eingefangen und optisch geweitet. Der Gelenkpunkt der Anlage ist an den Visierbruch der Rommelshauser Chaussee gerückt und damit die Gesamtanlage auch verkehrsmäßig gut und übersichtlich eingebunden.

Zu Hause – daheim – kann sich ein Mensch nur fühlen, wenn er in einem harmonischen, klaren, also absolut erfassbaren, Verhältnis zu seiner unmittelbaren Umgebung gebracht ist. Über dieses unmittelbare Verhältnis hinaus wird dann leichter auch die Ein- und Zuordnung zur größeren Umgebung erfassbar. Je leichter die Überschaubarkeit der nächsten Umwelt, desto eher ist Klarheit in der größeren Zusammenschau zu erhalten. Diese Klarheit ist erste Voraus-

setzung für Heimatgefühl beim normalen und erst recht beim schwachen und hilfsbedürftigen Menschen. Die größte Ruhelosigkeit und dann auch Haltlosigkeit wird beim heimatlosen entwurzelten Menschen festgestellt.

Das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt ist der Maßstab für seine seelische Wertung. Seelische Harmonie ist Voraussetzung für seine physische Konstitution.

Kleine Gruppen, überschaubar und daher erfassbar, verwurzeln mit ihrer Umwelt, die Wechselbeziehungen untereinander sind ebenso unkompliziert und störungsfrei. Eine große Gemeinschaft wächst nur aus gesunden Zellen.

Gruppen von je 10 Pflinglingen, für jeden gerade noch überschaubar, sind zu Familien zusammengefaßt und in abgeschlossenen Wohnungen untergebracht. Ein zentrales großes Wohnzimmer faßt die Familie bei allerlei Beschäftigungen zusammen. Vom Wohnzim-



Lageplan der „Kolonie Hangweide“



Zwei Pflinglingshäuser: Nordseite mit Putzbalkonen bei den Waschräumen jeder Gruppe. Westseite – Wohnräume hervorgehoben durch Fensterreihung und Klinkerausfachung der Brüstungen. Aus allen Wohnräumen ungehinderter Ausblick in die freie Landschaft

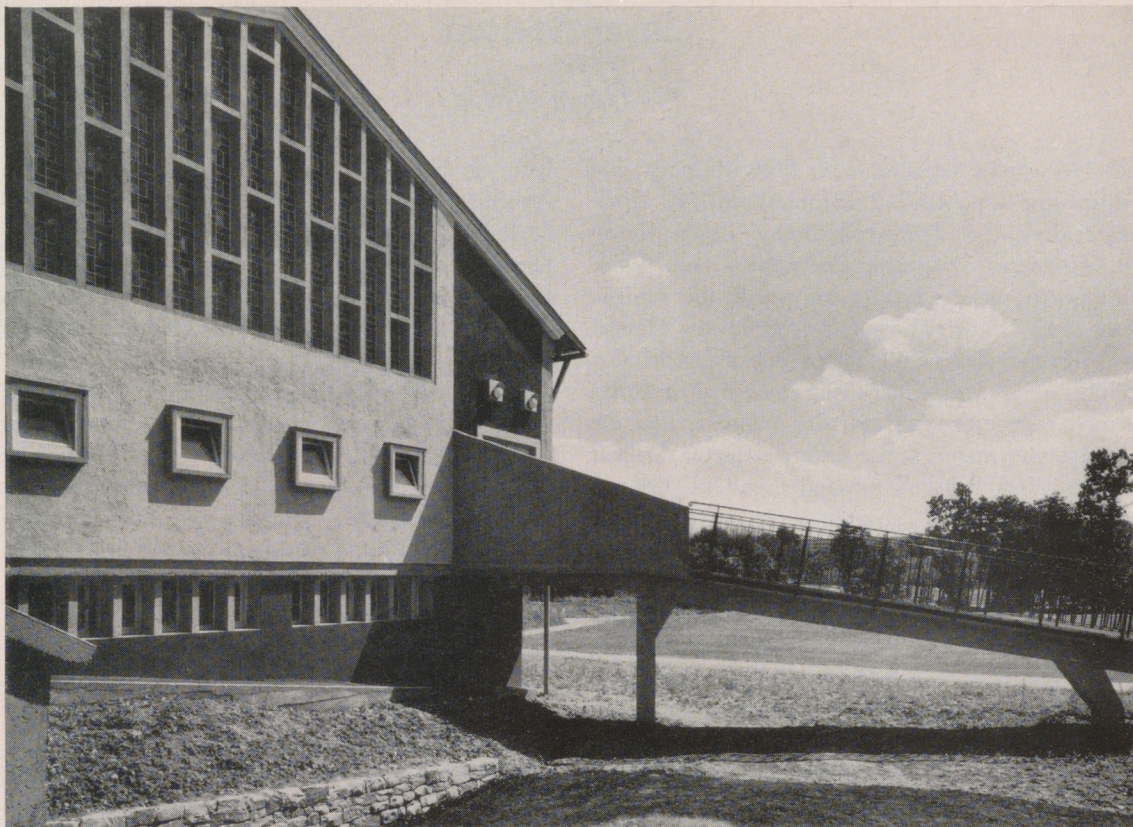
mer unmittelbar zugänglich sind je drei Schlafräume zu erreichen. Auch bettlägerige Pflinglinge sind dadurch von der Gemeinschaft nicht isoliert, sie können gut beaufsichtigt werden und nehmen selbst an allem Leben ihrer Gruppe noch teil. Ein Waschraum und Toiletten gehören ebenfalls zu jeder Wohneinheit.

Zwei solcher Wohnungen, mit einer gemeinsamen Teeküche, in der auch die Speisen angerichtet, das Geschirr gespült und aufbewahrt wird, bilden ein Geschoß und zwei Geschosse, also vier Gruppen, eine Hausgemeinschaft.

Bei schlechtem Wetter halten sich die Pflinglinge auf einem überdachten Vorplatz vor dem Hauseingang auf. Gleich beim Eingang ist ein Schuhschrank, mit Fächern für jeden Pflingling, angeordnet, ebenso je Haus ein kleines Besuchszimmer und noch ein Wohn- und Schlafzimmer für einen Pflinger oder eine Pflingerin.

Kleider- und Wäschekammern sind im U.G., ebenso ein Gymnastik- und ein Werkstattraum.

Je vier solcher Häuser begrenzen einen Hof. Einmal für weibliche und einmal für männliche Pflinglinge.



Saal und Wirtschaftsgebäude: Emporeseite und Ausgang für weibliche Pfleglinge über eine Rampe, da viele gehbehindert

Zwischen beiden Höfen, getrennt von beiden Seiten aus zugänglich, ist das Saal- und Wirtschaftsgebäude mit dem Andachts- und Festsaal und der Küchen- und Heizungsanlage.

Bei der Einfahrt und angehängt an den Saalbau ist die Wohnung der Hauseltern und die Pforte untergebracht.

Die Pfleger und die Pflegerinnen, die verheirateten und die ledigen, sind in drei Wohnheimen untergebracht. Je Haus zwei und je Geschos eine Wohnung, bestehend aus einer Drei- bzw. Vierzimmerwohnung und je Geschos sechs bzw. sieben Einzelzimmer. Je Geschos sind außerdem eine kleine gemeinsame Teeküche und Baderäume für die Ledigen eingerichtet.

Die Gruppierung der einzelnen Häuser, ihr Zusammenhang und ihre städtebauliche Einordnung in die umgebende Landschaft ergibt eine aufgeschlossene, lockere und gut überschaubare Anlage.

Alle Details der Bauten und der Konstruktionen sind

handwerklich einfachst und maßstäblich gut ablesbar. Eine ländliche und wohnliche Atmosphäre durchzieht die ganze Anlage und macht sie den Pfleglingen und ihren Pflegern zu einer Wohnstatt.

Neben den Konstruktionen und dem Material ist auch die Farbe als physiologisches und psychologisches Mittel reichlich angewandt und unterstützt die Absichten der Pflege. Seelische Verkrampfungen werden gelockert, Heiterkeit und Aufgeschlossenheit helfen heilen und pflegen.

Die Architektur entspricht ihrer ländlichen Umgebung. Es sind Bauten, die mitten in unsere Zeit hineingestellt sein wollen und doch auch den Hauch guter und gesunder Tradition nicht vermissen lassen. Auch die klare Maßstäblichkeit der Architektur und der Baukörper entsprang der Absicht, die ganze Anlage zur Heimat ihrer Bewohner werden zu lassen.

Nächstenliebe hat das Werk der Finanzierung ermöglicht und Menschenliebe soll das Gesicht der Kolonie Hangweide prägen.